Nr. 293. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 26. Juni 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Grassmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Carnots Ermordung.

Wurde das glücklicherweise vereitelte Attentat auf Crispi von dem Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie noch mit frechem Hohn eine Komödie genannt, so wird die Ermordung Carnots von jener Seite wahrscheinlich als die That eines Wahnsinnigen ausgegeben werden. Mit gutgespielter Entrüstung pflegen bei solchen Anlässen die internationalen Sozialrevolutionäre solche Mordbuben von ihren Rockschößen abzuschütteln; allein alle diese Bemühungen sind vergeblich. Mit dem Wachsthum der sozialrevolutionären Bewegung, mit denen die Parteihäupter sich brüsten, ist auch die Zahl und die Dreistigkeit der Attentate unheimlich gewachsen. Das ist kein bloßer Zufall. Mag der angebliche Italiener Santo sich Anarchist oder Sozialist nennen, mag er als beauftragter Verschwörer oder aus eigenem Antriebe die Ermordung Carnots geplant und ausgeführt haben, die Verantwortung dafür fällt immer auf die „völkerverhetzende" Sozialdemokratie. Fanatiker fallen nicht ohne weiteres vom Himmel, sie werden durch üble Einflüsse erst zu dem erzogen, was sie sind. Daß aber die sozialdemokratische Agitation systematisch Fanatiker zu züchten angelegt ist, haben in früheren Zeiten, als die sogenannte gemäßigte Taktik, die doch nur dem Erlaß eines neuen Sozialistengesetzes vorbeugen soll, noch nicht befolgt wurde, die sozialdemokratischen Führer selbst verkündet. Ohne die internationale Sozialdemokratie, deren Leitung in den Händen der deutschen „Genossen" ruht, gäbe es keine nennenswerthe anarchistische Bewegung. Wir haben in Deutschland die Entwickelung der „Unabyängigen" auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms deutlich verfolgen können. Die Aussaat der sozialdemokratischen Agitatoren, die gegen alles Bestehende, gegen alles, was den Menschen heilig und theuer ist, ihr Gift verspritzt, hat solche Früchte hervorbringen müssen, wie sie allerorten jetzt der entsetzten Menschheit sich zeigen. Mit unbegreiflicher Milde hat man es jahrelang geduldet, daß die Sozialdemokraten planmäßig die Ausrottung der christlichen und vaterländischen Gesinnung, die der Jugend in der Schule eingeprägt worden ist, betrieben haben. Die bürgerliche Demokratie, deren Einer jetzt zu Paris dieser Milde zum Opfer gefallen ist, hat die Sozialrevolutionäre bei ihrem Zerstörungswerke begünstigt. Ein solches Geschehenlassen muß schließlich einem traurigen Ende führen.

Wie frech die internationale Sozialdemokratie den Umsturz — selbst von der Tribüne der Parlamente — predigt, ist bekannt. Ein Theil der Bevölkerung ist gegen diese sozialdemokratischen Tiraden in einem gewissen Gefühle der Sicherheit unempfindlich geworden; ein anderer Theil jedoch ist ob der Möglichkeit, daß offen und unter gesetzlichem Schutze gegen Monarchie und Staatsgewalt agitirt werden darf, in Verwirrung gerathen. Das ist ein sehr bedenklicher Uebelstand, dem nothwendig gesteuert werden muß. Erst vor Kurzem hat in der Reichshauptstadt auf einem sogenannten Sommerfeste der sozialdemokratische Fanatismus Orgien gefeiert. Offen wurde verkündet: „Schwört, niemals wieder einen König, sei es Mammon, sei es einen anderen zur Herrschaft gelangen zu lassen." Leute, die in dieser Art, wenngleich leider unbeanstandet, das Volk aufhetzen, haben kein Recht, Fanatiker wie den Mörder Carnots, des französischen Staatsoberhaupts, von sich abzuschütteln.

Nach jedem neuen Attentate ist die Rede davon, daß internationale Abmachungen gegen die Anarchisten in die Wege geleitet werden sollen. Solche Abmachungen würden schwerlich Attentate verhindern, so lange es möglich ist, daß eine internationale Verbrüderung wie die Sozialdemokratie ihre Hetzarbeit verrichtet. Die Umsturzagitation als solche muß in der Person der Agitatoren getroffen werden, nur dann ist Besserung zu erhoffen, nur dann wird es möglich sein, die irregeleitete Arbeiterschaft von den gewissenlosen Männern zu trennen, die sich fälschlich als Vertreter der Arbeiterinteressen ausgeben und die theils aus Unverstand, theils mit bestialischem Bewußtsein Fanatiker züchten, die ganz Europa in Erregung versetzen.

* * *

Aus dem reichen uns vorliegenden Depeschen- und Nachrichten-Material stellen wir Folgendes zusammen:

Carnots Leiche wurde um 3 Uhr Nachmittags nach einer partiellen Leichenöffnung eingesargt. Der Sektionsbefund besagt, die Wunde sei eine der „schrecklichsten, die man jemals gesehen". Die Leber ist in einer Länge von zwölf Zentimetern gänzlich durchbohrt. Die Aortaoene ist an zwei Stellen durchschnitten. Eine Rippe ist gebrochen. Die Waffe ist achtzehn Zentimeter tief eingedrungen. Zwei Liter Blut haben sich in die Bauchhöhle ergossen. Entgegen früheren Bestimmungen verläßt die Leiche Lyon schon um 6 Uhr Abends. Der Sarg wird auf einer mit Trikoloren geschmückten Kanonenlafette gefahren. Sämmtliche Behörden begleiten den Sarg zur Bahn. Der Kommandant Marin-Darbel ist nach Paris vorausgefahren, um im Elysee die Trauerkapelle herzurichten. Im Elysee werden die Salons im Erdgeschoß zur Aufnahme des Sarges hergerichtet. Im Ehrenhof wird ein Katafalk aufgebaut. Der Ministerrath bestimmt den Tag der Beerdigung, die voraussichtlich Freitag stattfinden dürfte.

Nach den bisherigen Feststellungen ist es zweifellos, daß der Attentäter Cesario ein Anarchist gewesen. Er hielt sich längere Zeit in Mailand auf, wo er namentlich unter den Soldaten anarchistische Propaganda trieb. Im Jahre 1892 stand er deshalb vor Gericht, wurde aber mangels Beweise freigesprochen. Trotzdem befand es Cesario für gut, ein Jahr später nach der Schweiz auszuwandern. Die italienische Polizei machte dabei die Schweizer Polizei auf ihn als ein Individuum aufmerksam, das zwar persönlich achtbar, in politischer Beziehung aber ein höchst gefährlicher Anarchist sei. Von da an verlor die italienische Polizei die Spur Cesarios. Der Attentäter befand sich am Sonnabend noch in Cette; er war 8 Monate als Bäckergeselle bei dem Bäcker Viala beschäftigt. Am Sonnabend erhielt er von seinem Arbeitgeber 80 Franks und ging fort mit dem Bemerken, er würde dahin gehen, wohin ihn die Umstände führen würden. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 45 Min. verließ er die Stadt. Der Attentäter war als herausfordernder Anarchist bekannt und ist 21 Jahre alt. Den Dolch, mit welchem das Attentat ausgeführt wurde, hatte er am Freitag gekauft. Der Untersuchungsrichter in Lyon unterzog gestern Vormittag den Attentäter einem Verhör; letzterer weigerte sich indessen nach wie vor hartnäckig, Rede zu stehen und erklärte, er werde nur den Geschworenen Aufklärungen geben. Nach einer Meldung des „Paris" aus Lyon soll dort ein Mann verhaftet worden sein, der kurz nach dem Attentat erklärte, daß er sich darüber nicht wundere, da er Tags zuvor von einem Friseurgehülfen gehört habe, daß Carnot erdolcht werden würde. Das Individuum konnte keine genaue Auskunft über den Friseurgehülfen ertheilen und wurde festgenommen. Die Polizei glaubt, daß das Attentat das Werk eines Komplotts sei, da die Stadt Vienne im Departement Isere, wo Cesario eine Zeit lang lebte, als ein anarchistisches Zentrum bekannt ist.

Die sozialistischen Blätter verurtheilen den Mörder scharf und heben die Ehrenhaftigkeit und Herzensgüte des Verstorbenen hervor. Das italienische Konsulat in Lyon wird nur mühsam gegen einen Ausbruch der Volkswuth geschützt; die Erbitterung gegen die Italiener ist überall im Lande groß. Nach Paris gelangten die ersten Nachrichten durch den Fernsprecher gleichzeitig ans Elysee und an den Generalsekretär der Polizeipräfektur, Laurent, gegen halb zehn Uhr. Frau Carnot erfuhr von General Borius zuerst blos die Verwundung. Laurent verständigte augenblicklich die in Paris anwesenden Minister, die Vorsitzenden des Senats und der Kammer und den General Saussier. Kasimir Perier, der in einem Freundeshause weilte, sandte sofort folgende Depesche an Dupuy: Der Kammervorsitzende erfährt tiefbewegt die so schmerzliche Nachricht von dem niederträchtigen Anschlag auf den Präsidenten der Republik, die ganz Frankreich tief betrüben wird. Er bittet die Regierung, seine heißesten Wünsche Herrn Carnot zu übermitteln. Kurz vor zehn drahtete Dupuy an seinen Ministerialdirektor Sainsere den Befehl, an alle Präfekten und Unterpräfekten folgende Verständigung gelangen zu lassen: „Der Präsident erhielt auf dem Wege zum Theater einen Dolchstich; der Mörder wurde sofort verhaftet, er hielt ein Gesuch in der einen, einen Dolch in der andern Hand; der Präsident wurde sofort nach der Präfektur geschafft und ist von den ersten Aerzten Lyons umgeben. In dieser schmerzlichen Prüfung gesellt Frankreich seine besten Wünsche für den Präsidenten zu denen der Regierung." In der Nacht kam dann der zweite Befehl Dupuys, die Todesnachricht Carnots nach allen Postorten Frankreichs zu melden. Frau Carnot erhielt um 10 Uhr 45 Minuten Nachricht von der Gefährlichkeit der Lage und die Einladung, sofort nach Lyon abzureisen. Gleichzeitig wurde der Lyoner Bahn befohlen, einen Sonderzug bereitzustellen. Um 11 Uhr 40 Minuten verließ Frau Carnot in begreiflicher Aufregung und Verzweiflung Paris. Sie war von ihren zwei Söhnen begleitet. Nach ihrer Abreise traf die Todesnachricht ein. Die Nachricht erreichte sie in Chatillon sur Seine, wo zwischen ihr und den verzweifelten Söhnen sich ein herzzerreißender Auftritt abspielte. Ministerpräsident Dupuy verließ um 1 Uhr Morgens Lyon in einem Sonderzug und traf heute früh hier ein. Unterwegs arbeitete er die ganze Nacht im Bahnwagen und sandte von drei Haltestellen Drahtbefehle nach Paris. Zuerst befahl er, noch in der Nacht das diplomatische Korps amtlich von dem Vorgefallenen zu verständigen. Die übrigen Anordnungen bezogen sich auf die Vorbereitung der Präsidentenwahl durch den Kongreß in Versailles und auf militärische Maßregeln. Dupuys Hauptsorge ist, eine Bewegung des Zornes der Bevölkerung gegen die Italiener zu verhindern. Zu diesem Zweck erhielten die bürgerlichen und Militärbehörden die strengsten Weisungen, namentlich im Süden. Die Presse unterstützt Dupuy hierin und beschwört die Bevölkerung, für die That eines Einzelnen nicht ein ganzes Volk verantwortlich zu machen. In Folge eines merkwürdigen Zusammentreffens fand gerade gestern hier zur Feier des Jahrestages von Solferino ein französisch-italienisches Verbrüderungsfestmahl statt, wobei eine begeistert freundschaftliche Zuschrift von 147 italienischen Abgeordneten vorgelesen wurde. Nach anderer Richtung verdient auch die melancholische Thatsache Erwähnung, daß gestern das erste Aufgebot des ältesten Sohnes Carnots mit Fräulein Chiris erfolgte. Im Publikum wurde das Ereigniß heute Nacht wenig bekannt. Erst seit diesem Morgen ist die Bevölkerung unterrichtet und tief ergriffen. Zehntausende wollen sich im Elysee einschreiben. Die Blätter widmen Carnot einmüthig achtungsvolle Nachrufe; selbst seine bittersten Feinde wissen ihm nichts schlimmeres nachzusagen, als daß er persönlich wenig bedeutend gewesen sei. Der Vorhersage in Betreff seines Nachfolgers enthält man sich vorerst.

Im Ministerrathe berichtete Dupuy über das furchtbare Attentat gegen Carnot, welches in ganz Frankreich das Gefühl der Bestürzung hervorgerufen habe. Die Leiche Carnot's wird heute Nacht eintreffen. Die Regierung wird von der Kammer die Ermächtigung zur Veranstaltung eines nationalen Leichenbegängnisses verlangen. Der Präsident des Munizipalraths richtete an den Minister-Präsidenten Dupuy ein Schreiben, in welchem er dem Abscheu und Schmerze der Stadt Paris über das Attentat Ausdruck giebt.

Die Nachrichten aus den Departements, besonders aus Lyon, Marseille, Lille und Bordeaux, geben die allgemeine Erregung und Bestürzung und den Abscheu über das Attentat wieder. Die Fahnen auf sämmtlichen öffentlichen Gebäuden in Paris sind mit Trauerflor umhüllt, die Bewegung in der Bevölkerung ist sehr groß, man reißt sich um die Zeitungen, welche über die letzten Augenblicke Carnot's berichten. Im Uebrigen herrscht in Paris vollkommene Ruhe.

* * *

Die Theilnahme für den dem Attentat zum Opfer Gefallenen ist in allen Ländern ebenso groß, als die Erbitterung über den Mörder. In Rom gelangte die erste Nachricht von der Lyoner Gräuelthat an Crispi gegen Mitternacht durch den Generalkonsul in Lyon. Der Magistrat ordnete schon heute früh die Aufhissung einer Trauerfahne auf allen städtischen Gebäuden an und veranlaßte, daß die öffentlichen Abendkonzerte abgesagt wurden. Gleich nach der Vormittagssitzung der Kammer und des Senats begaben sich viele Abgeordnete und Senatoren nach dem französischen Botschaftshotel. Im Laufe des Tages wurden auch viele Hotels und Privathäuser mit umflorten Fahnen versehen. Der Botschafter Billot, der auf dem Lande war, wurde bei der Rückkehr durch einen Hofwagen erwartet und sogleich ins Quirinal gebeten, wo der König und die Königin persönlich ihm ihre Erschütterung kundgaben. Aus vielen italienischen Städten werden Kundgebungen der Theilnahme gemeldet, überall herrscht Bestürzung darüber, daß der Mörder ein Italiener ist. Der Mörder trat im Jahre 1892 der anarchistischen Vereinigung in Mailand bei und suchte vergeblich ein Parteiblatt zu gründen. Ende 1893 ging er nach der Schweiz. Ein Theil der Presse verlangt unverzügliche energische Maßregeln gegen die Hetzpropaganda, die unter dem Vorwande, die Lage der Massen verbessern zu wollen, Klassenhaß säe und Verbrechen vorbereite. „Riforma" schreibt in einem flammenden Artikel: „Die gesittungs- und gesellschaftsfeindliche Propaganda des Verbrechens unter der Maske fanatischer Leidenschaft für nicht zu verwirklichende politische Ideale darf nicht mehr geduldet werden. Eine handvoll Elender darf nicht mehr ungestraft die Keime des Verbrecherthums in die durch Laster verrohten Gemüther streuen. Die sogenannten Arbeiterapostel, welche dem Volkselende den Vorwand entnehmen, um müßig zu gehen, Haß und Empörung zu predigen, müssen zur Ohnmacht verdammt werden!" „Opinione" sagt: „Die Verbreitung der ungesunden, unheilschwangeren Lehren unter den rohen verkommenen Massen muß eingedämmt werden; es bedarf schärferer Gesetze gegen die moralischen Urheber solcher Verbrechen."

Die römische „Tribuna" veröffentlicht ein Interview mit dem ältesten Bruder des Mörders Cesario, welcher als Besitzer zweier Weinhandlungen und wohlhabender Mann in Mailand wohnt. Der Mörder ist 1873 geboren, genoß eine gute Familienerziehung und galt als weichherziger religiös gesinnter junger Mensch, der bei Kirchenfesten gern als Sakristan funktionirte. Zuweilen spielte er auch bei Prozessionen die Rolle Sankt Johannis, wozu er wegen seiner herrlichen blonden Locken besonders geeignet war. Nach Mailand gekommen, gerieth der unerfahrene junge Mann, der über allzu viel freie Zeit verfügte, unter den Einfluß des anarchistischen Advokaten Gori. Es bestehe kein Zweifel, daß Cesario durch das Loos zur Ermordung Carnots bestimmt war. Alle Verwandten und Freunde des Mörders sind voll Lobes über sein gutes Herz und seinen angeblich braven Charakter!

Pest, 25. Juni. Die Schauerkunde der Ermordung Carnots hat hier erschütternd gewirkt. Die Minister haben dem französischen Generalkonsulat persönlich kondolirt. Die Blätter veröffentlichen äußerst sympathische Nekrologe über Carnot. Sie verdammen in den schärfsten Worten das Verbrechen, das nach ihrer Ansicht ungünstige Konsequenzen bringen werde.

Belgrad, 25. Juni. Die Ermordung Carnots erregt hier schmerzliche Sensation. Der französische Gesandte Patrimonio empfängt zahlreiche Kondolenzbesuche. Namens der Regierung kondolirten der Ministerpräsident Nikolajewitsch und der Minister des Aeußern Lozanitsch. Der König kondolirte telegraphisch aus Salonichi.

Washington, 25. Juni. Senat. In dem Gebete, mit welchem die Sitzung eröffnet wurde, geschah der Ermordung des Präsidenten Carnot Erwähnung. Die Sitzung wurde als Zeichen des Beileids aufgehoben.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Auf die Ursachen der Ueberschuldung des Grundbesitzes werfen die von dem landwirthschaftlichen Minister angeordneten Erhebungen über die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes ein interessantes Licht. Im Kreise Glogau z. B. befinden sich die Bauerngüter — mit wenigen Ausnahmen — seit vierzig Jahren in derselben Familie. Die Auseinandersetzung mit den Erben hat weder zur Benachtheiligung der nicht den Besitz übernehmenden Kinder, noch zu einer unerträglichen Belastung der Bauerngüter in Folge der Abfindung der Miterben geführt. Es bedarf also nicht der Einführung des Anerbenrechts, um die Verschuldung des bäuerlichen Besitzes zu verhindern. Anders aber verhält es sich mit dem Großgrundbesitz. Von den Fideikommissen und Majoraten abgesehen, haben von 67 Rittergütern in den letzten 30 Jahren 43 den Besitzer gewechselt; die allermeisten befinden sich in dritter oder vierter Hand. Und bei dem jedesmaligen Verkauf haben die Güterpreise, insbesondere in den 70er Jahren eine Steigerung erfahren, die den Charakter einer Haussespekulation trägt. Davon nur ein Beispiel. Ein Rittergut ging vor 30 Jahren in den Besitz eines Familiengliedes zum Preise von etwa 50,000 Mark über. Einige Jahre später wurde ein Vorwerk, das nur den kleinsten Theil des Gutes ausmachte, für 65 000 Mark veräußert. Es wurde nach einigen Jahren zum Preise von 100 000 Mark und demnächst für 150 000 Mark verkauft. Ist es da ein Wunder, wenn der Ertrag der Güter die Produktionskosten nicht mehr deckt und der Besitzer Schulden machen muß? Die Ueberschuldung aber ist nicht die Folge der Erbtheilungen, sondern der Steigerung der Güterpreise in Folge des Mangels an kleinerem Grundbesitz und des Ueberwiegens des fideikommissarisch festgelegten Grundbesitzes. — Ueber die bäuerliche Erbfolge in Baiern hat, wie die „A. Abdztg." meldet, auch der baierische Justizminister Erhebungen angeordnet.

— Es ist jetzt bestimmt, daß der Kaiser gelegentlich der großen Herbstmanöver seinen ständigen Wohnsitz im Schlosse Schlobitten nehmen und sich von dort täglich ins Manövergelände begeben wird. Der Kaiser von Oesterreich wird beim Grafen Sierakowski-Großwaplitz, der König von Sachsen und der russische Thronfolger im Schlosse Prökelwitz wohnen.

— Aus Metz, 24. Juni, wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Die im Bau begriffene Schloßkirche zu Urville schreitet rüstig vorwärts. Das äußere Mauerwerk ist bereits bis zur Dachhöhe fertiggestellt. Man hofft, daß die Kirche noch diesen Herbst eingeweiht werden wird. An dieses Ereigniß knüpfen sich wiederum Hoffnungen auf einen Kaiserbesuch, und in der That scheinen diese nicht ganz ohne Aussicht auf Erfüllung. Es wird nur darauf ankommen, bis zu welchem Zeitpunkte der Bau der Kirche fertig werden kann.

— Aus Christiania, 23. Juni, wird gemeldet:

Kaiser Wilhelm, der am 3. Juli in Stavanger eintrifft, wird diesmal die Seereise über den Lysefjord und den Hardangerfjord bis Eide fortsetzen und dann sich auf dem Landwege nach Vossewangen und Stalheim, in dessen Hotel eine Reihe von Zimmern bestellt sind, begeben. Am 10. Juli wird die Seereise über Gudwangen und Fjärland nach Bergen und Drontheim fortgesetzt. Nachdem dann der Geirangerfjord und der Indwikfjord besucht worden ist, kehrt der Kaiser nach Bergen zurück und verläßt Norwegen am 30. Juli.

— Daß Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode binnen Kurzem von seinem Amte als Oberst-Kämmerer zurücktreten werde, wird seitens der „Wernigeroder Zeitung" mit dem Hinzufügen bestätigt, daß der Fürst auf Allerhöchsten Wunsch die Geschäfte des Oberst-Kämmereramts bis zur Ernennung eines Nachfolgers fortführen werde.

— Der zum Generalsuperintendenten der Provinz Ostpreußen und zum ersten Hofprediger an der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. ernannte bisherige Superintendent und Pfarrer Karl Johann Christian Braun in Marienwerder ist am 15. Juli 1843 zu Lassan in Pommern geboren. Im Jahre 1886 übernahm er das Pfarramt zu Karow, Diözese Ziesar, in der Provinz Sachsen und folgte im Januar 1893 einem Rufe zum Pfarrer an der ehemaligen Kathedralkirche zu Marienwerder, in welcher Stellung ihm auch die Superintendentur der gleichnamigen Diözese übertragen wurde.

— Vor etwa 8 Tagen hatte die „Staatsb. Ztg." folgende Notiz gebracht:

„Die nicht gerade sehr geschickte Form, in der das Kriegsministerium auf die allgemein hoch gespannten Erwartungen hinsichtlich des Dowe'schen Panzers seine vorläufige Ablehnung in der Presse begründen ließ, hat vielfach den Glauben erweckt, als ob unsere Militärverwaltung vorschnell und mißgünstig über die Erfindung urtheile."

Dem gegenüber erklärt der „Reichs-Anzeiger", daß das Kriegsministerium bisher keinen Anlaß gefunden hat, seine Stellungnahme zu der fraglichen Erfindung in der Presse besonders zu begründen.

— Nach einer von dem Oberkommando der Marine bekannt gemachten Segelordre für das gesammte Manövergeschwader im Monat Juli und für die erste Augusthälfte werden bis zur Formirung der Herbstübungsflotte beide Panzerdivisionen in geschlossenen Verbänden mit einander operiren. Und zwar werden beide Divisionen unter ihren Geschwaderchefs, Vizeadmiral Köster und Kontreadmiral von Diederichs, am 2. Juli, voraussichtlich mit der Hofyacht „Hohenzollern", an deren Bord das Kaiserpaar seine Nordlandreise antritt, von Kiel aus Anker aufgehen, um eine größere Uebungsfahrt in der Ostsee anzutreten. Diese wird sich bis nach Memel erstrecken, wo bis zum 9. Juli Morgens geankert werden wird. Am 12. Juli wird das Geschwader wieder im Kieler Hafen einlaufen, nachdem es in den Tagen vom 10. bis 11. zum kurzen Besuch auf der Rhede von Neufahrwasser lag. Am 23. läuft die Flotte nach Brunsbüttel und hält bis zum Monatsschluß dort Schießübungen ab. Mit dem eintretenden August dampft sie nach Wilhelmshafen, in der Zeit vom 2. bis 6. übt sie in den Gewässern vor Borkum und endlich in der vom 6. bis 10. vor Helgoland. Damit hat das Manövergeschwader seine diesjommerliche Ausbildung beendet; sie dampft nach Wilhelmshafen zurück und rüstet sich, um in der Augustmitte in die unter dem Oberbefehl des kommandirenden Admirals Freiherrn von der Goltz zu bildende Herbstübungsflotte eintreten zu können. Seitdem in den letzten drei Jahren in unserer Marine von größeren Uebungsflotten zum Zwecke der Herbstmanöver nach dem Vorbilde der englischen oder französischen Marine gesprochen werden kann, wird es das erste Mal sein, daß man die verschiedenen Geschwader auf der Nordseestation formirt, während sonst dies regelmäßig in Kiel geschah. Auch die übrigen in die Herbstübungsflotte eintretenden Jahrgänge, wie die verschiedenen Schulschiffe u. s. w., werden sich zum gleichen Zweck in Wilhelmshafen einfinden.

Posen, 25. Juni. Nach Meldungen der hiesigen polnischen Blätter ist der Fürst Ladislaus Czartoryski, Mitglied des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Magnatenhauses, heute in Paris gestorben.

Bremen, 25. Juni. Der neuernannte preußische Gesandte bei den Hansastädten, von Kiderlen-Wächter, überreichte heute dem Senate sein Beglaubigungsschreiben und folgte sodann nach einer Besichtigung der Stadt der Einladung des Bürgermeisters zu einem Bankett. Herr von Kiderlen-Wächter gedenkt heute Abend Bremen wieder zu verlassen.

Metz, 25. Juni. Einen deutschen Reichstagsabgeordneten zu besitzen, der seinen Sohn im französischen Heere Offizier werden läßt, dieses zum Glück einzig dastehenden Vorzugs kann sich der Wahlkreis Metz rühmen. Unserm Abgeordneten Dr. Haas ist es nämlich gelungen, seinen Sohn in die Kriegsschule von St. Cyr zu bringen, nachdem er ihn mehrere Jahre lang auf einem belgischen Lyceum hat vorbilden lassen. Wenn man erfährt, daß es für Nationalfranzosen schon schwierig ist, ihre Söhne in St. Cyr unterzubringen, Dr. Haas, ein geborener Pfälzer, dessen Vater vor 1870 ins Elsaß übersiedelte, aber niemals in Frankreich naturalisirt worden ist, so wird man nicht wenig erstaunt sein über die Berücksichtigung, die unser Abgeordneter in Frankreich gefunden hat. Hier in Metz ist denn auch die Verwunderung und Entrüstung allgemein, äußerst peinlich berührt sind die Mitglieder des Katholischen Volksvereins, dessen eifrige Stütze Dr. Haas bisher gewesen ist. Wenn man sich nicht entblödet, den deutschen Nationalgefühl so ins Gesicht zu schlagen, dann muß es in Zukunft immer schwieriger werden, die eingewanderten Katholiken für klerikal-protestlerische Interessen einzufangen. Hoffentlich wird man Herrn Dr. Haas so heimleuchten, daß er sich wenigstens bemüssigt sieht, sein Reichstagsmandant niederzulegen. Denn daß er die Würde eines deutschen Volksvertreters in beschämender Weise verletzt hat, wird der Herr doch wohl selbst einsehen. In der französischen Deputirtenkammer würde ein Abgeordneter, der einen ähnlichen Schritt wagte, auch nicht einen Augenblick geduldet werden.

Niederlande.

Haag, 25. Juni. Der Kongreß für internationales Privatrecht ist heute hier unter dem Vorsitze des Staatsrathes Dr. Ascher zusammengetreten. Der Minister des Auswärtigen Dr. Roell gab namens der Regierung dem tiefen Schmerze über den Tod des Präsidenten Carnot Ausdruck, sowie im Namen der Königin-Regentin der großen Sympathie mit den so schmerzlich geprüften Franzosen. Der französische Delegirte Renaud dankte für die theilnahmsvollen Worte und der belgische Gesandte Baron d'Anethan schloß sich als Doyen des diplomatischen Korps namens aller auf dem Kongreß vertretenen Staaten den Worten der Theilnahme für Frankreich an. Nachdem der italienische Delegirte Desonnaz noch besonders seinem Abscheu über das Verbrechen Ausdruck gegeben, wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben. Aus demselben Grunde wurde auch der Empfang bei dem Präsidenten des Kongresses auf morgen vertagt.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juni. Im Unterhause nimmt seit Wochen der Steuergesetzentwurf des Schatzkanzlers Harcourt die Gedanken und Kräfte unserer Gesetzgeber fast vollständig in Anspruch. Trotz der friedlichen Haltung der konservativen Verschlepper windet sich die Ausschußberathung durch die mancherlei schwierigen und verwickelten Einzelheiten der Steuerfinanz nur langsam und mit Mühe zum Ziele hin. Harcourt selbst, der nicht wie Gladstone oder auch nur wie Goschen ein geschulter Finanzmann ist, hat sich aus guten Gründen veranlaßt gesehen, mancherlei Zusätze und Abänderungen theils vorzuschlagen, theils von gegnerischen Händen anzunehmen. Er hat in der That die Tories durch sein kluges und taktvolles Maßhalten ebenso sehr in Erstaunen gesetzt, wie er den ungestümen Vertreter seiner Partei durch seine gemächliche Gangart fast zum offenen Aufruhr angereizt hat. Die Unfruchtbarkeit der Tagungen, die chronisch zu werden scheint, sollte aber in viel höherem Grade die Schwerfälligkeit unserer gesetzgeberischen Maschine als dem jeweiligen Führer des Unterhauses zur Last gelegt werden. Indessen darf man heute hoffen, daß wenn am kommenden Dienstag oder Mittwoch die Bier- und Spiritussteuer angenommen wird, die ganze Berathung gegen Schluß der Woche ein sanftes Ende nehmen wird. Nach dem „Rapport" wird dann in der ersten oder zweiten Woche des Juli die Bill dem Oberhause fertig vorgelegt werden können. Es hat sich daran das Wort Gladstones bewahrheitet, daß wer die bessernde Hand an die britische Erbschaftssteuer zu legen gesonnen sei, diesem Zwecke den besten Theil einer Tagung opfern müsse. Um die wenigen Wochen, die noch bis zum August verbleiben, wird sich jedenfalls ein heißer Kampf zwischen den Iren, den Wallisern, den Londoner Radikalen, den „Einkammer-Männern" und Mäßigkeitsjüngern entspinnen, und wer von diesen auch den Sieg davontragen mag, dem werden Hanbury, Bowles und andere rückschrittliche Genossen schon das Leben sauer zu machen verstehen. Daß die Minister wieder in erster Linie für die Iren sorgen wollen oder auch müssen, das geht aus Morleys letzter Rede im Hause der Gemeinen hervor. Redmonds heftiger Angriff ließ sich nur damit abweisen, daß ihm der irische Sekretär das oft gegebene Versprechen, man werde für die ausgetriebenen Pächter zuerst sorgen, für die letzige Tagung noch einmal feierlich erneuerte. Aber was werden die Minister thun, wenn die Walliser mit erneuertem Eifer die Entstaatlichung ihrer Kirche, die Londoner die Regelung der städtischen Umlagen, die Radikalen im allgemeinen, der einzelnen Gruppen gar nicht zu gedenken, die vorgeschlagenen Wahlreformen gleichzeitig vorschieben und zur ersten Tagesfrage erheben wollen? Würde doch jeder der genannten Entwürfe mindestens einige Wochen, oder vielleicht auch mehrere Monate beanspruchen. Den gordischen Knoten suchen die Tories, denen die Mühsal und der Verdruß der Liberalen nicht wenig Freude gewährt, auf ihre eigene Weise durchzuhauen. „Löst doch das Parlament auf!" rufen sie täglich den entmuthigten Ministern zu; „dann werdet ihr mit einem Schlage eure lästigen Freunde und alle Verdrießlichkeiten los. Wir wollen euch bei der Abwickelung der Geschäfte nichts in den Weg legen." Wirklich möchte man glauben, daß die Führer der Parteien einen Waffenstillstand mit einander abgeschlossen haben und daß der „Anfang vom Ende" vor der Thüre steht. Es wird hierbei wenig ausmachen, ob die Beschlüsse der Konferenz von Leeds, die nicht ganz im Sinne von Labouchere ausgefallen sind, noch durch eine Beschließung der Minister Anerkennung finden werden oder nicht. Denn es ist immerhin zweifelhaft, ob die Abschaffung des Oberhauses oder auch nur die Abschwächung seines Vetorechtes unter den heutigen Umständen als Losungswort bei den Wahlen eine durchschlagende Wirkung ausüben würde.

London, 23. Juni. Dem englischen Parlament ist soeben ein amtlicher Ausweis zugegangen über die Anzahl der Anwendungen der Prügelstrafe in England vom 31. Juli 1876 bis zum Februar 1894. In dieser Zeit sind 8509 Hiebe mit der neunschwänzigen Katze ausgetheilt worden. In England wird die Prügelstrafe nur bei Raub, namentlich Straßenraub, verfügt. Von den Richtern steht als erster Richter Day in der Liste mit 3287 Streichen, die 110 Sündern verabfolgt wurden. Dagegen haben einige Richter, unter ihnen der Lord-Oberrichter Cockburn und der Lord-Richter Bower, niemals die Strafe verfügt. In England bekommen die Gefängnißwärter Sonderzahlung für die Prügel. In Schottland wird nicht geprügelt, weil sich kein Schotte dazu hergiebt. In Irland ist die Prügelstrafe, obwohl sie gesetzlich ist, kaum je zur Anwendung gekommen.

London, 25. Juni. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Sansibar: Die Hamburger Freiland-Expedition hat sich aufgelöst. Die ärmeren Mitglieder derselben begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach der Heimath zurück. Die Uebrigen sollen nach Rikuyu geführt werden, sobald die erforderlichen Geldmittel eingetroffen sind.

Rußland.

Petersburg, 25. Juni. Personen israelitischer Religion, welche im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen in den inneren Gouvernements leben, wird das Recht verliehen, Handelspatente bis zu den durch das Ministerium des Innern für die Uebersiedlung nach dem gesetzlich begrenzten Ansiedlungsrayon bestimmten Fristen zu lösen.

Amerika.

Recht „rückhaltlos" spricht sich ein deutsches Blatt des amerikanischen Westens, der „Milwaukee Herold" über die schlechte Verwaltung der amerikanischen Großstädte aus. Sämmtliche deut-

schen Blätter der Union drucken einen Kraftartikel des „Herold" ab, zu dessen Charakteristik wir nur folgende kurze Probe wiedergeben: „Säßen in Newyork statt Tammany-Räubern und in Chicago statt Boodlers anständige, gewissenhafte und ehrenwerthe Bürger im Stadtrathe, so würde es bald anders aussehen. Hier zu Lande weigern sich aber in den Großstädten die besten Kräfte, an der Verwaltung des Gemeinwesens mitzuhelfen. An der Luderwirthschaft trägt daher zunächst die politische Schmiere die Schuld." — Dieser Sprache kann man wenigstens keine Zweideutigkeit" und auch gerade nicht „Ironie" vorwerfen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juni. Das Unterrichtsministerium hat den königlichen Regierungen ein nach der Erhebung vom 25. Mai 1891 aufgestelltes namentliches Verzeichniß der in ihrem Bezirke vorhandenen einklassigen Schulen mit mehr als 80 Schulkindern, sowie der zwei- und mehrklassigen Schulen, in denen mehr als 70 Schulkinder auf je eine Lehrkraft entfallen, zugehen lassen. Dieses Verzeichniß soll Anhalt dafür geben, bei welchen Schulen in erster Reihe mit Herstellung normaler Schulverhältnisse vorzugehen wäre.

— Als Ziele des in der Gründung begriffenen Vereins preußischer Volksschullehrerinnen werden neuerdings angegeben: Erweiterung der Vorbildung auf den Seminaren, besonders hinsichtlich Deutscher Literatur, Geschichte und Naturkunde, Aufnahme der Haus- und Volkswirthschaftslehre in den Unterricht, Einführung einer zweiten Prüfung nach dreijähriger Lehrthätigkeit, obligatorische weibliche Fortbildungsschulen, vermehrte Anstellung von Lehrerinnen an den Volksmädchenschulen, Rechtsschutz durch den Verein sowie die Hebung des Standes in jeder Beziehung.

— Prinz Heinrich von Preußen hat durch ein an den Zentral-Ausschuß für innere Mission gerichtetes Schreiben vom 2. Juni sich auf dessen Bitte bereit erklärt, das Protektorat über die deutsche evangelische Seemannsmission zu übernehmen.

— Offiziös wird geschrieben: Wenn auf Grund einer in der letzten Reichstagstagung von Reichstagsabgeordneten gegebenen Anregung jetzt zahlreiche Gesuche um Gewährung von Veteranenpensionen für die Theilnehmer an den letzten Feldzügen nach Art des Ehrensoldes für die Veteranen von 1813 bis 1815 eingehen, so mag daran zu erinnern sein, daß an eine Verwirklichung jener Anregung nicht zu denken ist. Man macht sich augenscheinlich die finanzielle Tragweite einer solchen Maßregel nicht klar. Unter Zugrundelegung des bei Lebensversicherungen oder sonst gesammelten thatsächlichen Materials über die durchschnittliche Lebensdauer derjenigen Altersklassen, welche an den Kriegen theilgenommen haben, darf angenommen werden, daß sich noch etwa eine halbe Million Männer am Leben befinden, welche an den letzten Kriegen theilgenommen haben, also für die Gewährung einer Veteranenpension in Betracht kommen würden. Die Pension für die Veteranen aus den Kriegen von 1813 bis 1815 betrug schließlich 240 Mark; es ist nicht anzunehmen, daß diejenigen, welche die Erweiterung der Pensionsgewährung auf die Veteranen von 1870—71 und aus den vorhergegangenen Kriegen ausgedehnt zu sehen wünschen, einen niedrigeren Betrag im Auge haben. Eine Pension von 240 Mark für 500 000 Mann macht im Jahre 120 Millionen Mark an Pensionen. Gegenüber solcher Summe ist der Hinweis auf den Kapitalüberschuß des Reichsinvalidenfonds belanglos; dieser Ueberschuß würde nicht einmal für die Deckung der ersten Jahresrate ausreichen. Die Veteranenpensionen würden vielmehr so ziemlich im vollen Betrage den Steuerzahlern zur Last fallen und zwar angesichts der Thatsache, daß die jetzigen Einnahmen zur Deckung der bereits bewilligten Ausgaben noch nicht hinreichen, die Erhöhung der bestehenden Steuern um etwa 120 Millionen Mark im Jahre nothwendig machen. Und zwar gleichviel, ob man die Deckung durch Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches oder durch Ausschreibung höherer Matrikularumlagen anstrebt. Letzterenfalls würde z. B. für Preußen ein Zuschlag zur Einkommensteuer von 60 Prozent oder etwa von sieben Monatsraten nothwendig werden. Man sieht daher, daß es sich bei jeder Anregung um Illusionen handelt, welche bei der Prüfung mit dem Rechenstifte in der Hand alsbald sich in Nichts auflösen.

— Der Landrath des Kreises Greifenhagen erläßt folgende Bekanntmachung: Nach den aus dem oberen Odergebiete eintreffenden Wasserstands-Nachrichten ist zu befürchten, daß im Oderbruch ähnliche Verhältnisse eintreten werden, wie im Jahre 1891, und daß die Grundstücke von 9 Fuß Hohensaathener Pegel abwärts in den ersten Tagen des Juli unter Wasser gesetzt werden.

— Herr Ober-Reg.-Rath Brunner in Aurich, welcher vor 6 Jahren hierselbst als Verwaltungsdirektor thätig war, ist zum Oberpräsidialrath in Hannover ernannt worden.

— Ein Patent ist ertheilt dem Mühlenbaumeister J. Heyn hierselbst auf eine mit dem bewegten Plansiebe, gleichzeitig mit ihrer Antriebwelle, verbundene und mitschwingende Sichtegutförder- oder Siebereinigungsvorrichtung. Gebrauchsmuster sind eingetragen: Tischlermeister Albert Oberländer hierselbst für Auszugleisten für Tische mit wulstartiger Verdickung, und für eine Keilschnecke für Nuth-Hobel; Otto Hoerning in Podejuch für einen hohlen, an der untern Seite offenen, mit Luftlöchern versehenen Roststab von rechteckigem oder dachförmigem Querschnitt, und Paul Schütz in Stralsund für ein Schloß mit scheerenartig schließenden Riegelzuhaltungen.

— Nach der neuesten Bestimmung der königlichen Oberrechnungskammer haben Dienstboten und Gesellen, falls sie als Zeuge vor Gericht erscheinen, nur dann Anspruch auf Zeugengebühren, wenn sie eine Bescheinigung ihrer Dienstherrschaft bez. ihres Meisters dahin einbringen, daß ihnen ein bestimmter Betrag von ihrem Lohne in Abzug gebracht wird.

* In Betreff des Leichenfundes bei Kückenmühle erfahren wir, daß der Mann an dem von Zabelsdorf nach Bredow führenden Wege gefunden wurde. Der Hals zeigte eine tiefe Schnittwunde, das Messer, mittelst dessen dieselbe beigebracht worden war, hielt der Todte in der krampfhaft geschlossenen Hand. Die Leiche ist als diejenige eines in Grabow wohnhaften Weichenstellers rekognoszirt worden und glaubt man, daß derselbe Nahrungssorgen halber den Tod gesucht habe.

* In der Zeit vom 17. bis 23. Juni sind hierselbst 37 männliche und 27 weibliche, in Summa 64 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 39 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 15 an Durchfall, 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Lebensschwäche, 4 an Abzehrung, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Entzündung des Unterleibs, 3 an Gehirnkrankheiten. Von den Erwachsenen starben 4 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Altersschwäche, 2 an entzündlichen Krankheiten, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Schlagfluß, 1 an chronischer Krankheit und 1 in Folge eines Unglücksfalles; 2 endeten durch Selbstmord.

Aus den Provinzen.

Anklam, 25. Juni. Einer unter den Schülerinnen ausgebrochenen Augenkrankheit wegen ist heute die Höhere Töchterschule hierselbst bis auf weiteres geschlossen worden.

Bublitz, 25. Juni. Unter dem Verdacht des Meineides resp. Verleitung dazu wurde der Polizei-Sergeant Braun hierselbst in Haft genommen.

Kolberg, 25. Juni. Der pommersche Städtetag, der heute hier abgehalten wurde, war von etwa 70 Herren besucht. Der Vorsitzende, Herr Geheimrath Haken, Oberbürgermeister von Stettin, eröffnete nach der „Ztg. f. Pom." die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurden Vorträge gehalten von den Herren Bürgermeister Matthes-Stolp über „Welche Aufgaben stellt das Kommunal-Abgabengesetz vom 14. Juli 1893 an die Verwaltungen der Städte?" Bürgermeister Meyer-Greifenberg: „Ist eine gesetzliche Regelung der Fürsorge für die besoldeten Gemeinde-Beamten wünschenswerth?" Bürgermeister von Stipanski-Kammin: „Welche praktischen Mittel giebt es, um dem den Städten durch das Freizügigkeitsgesetz erwachsenden Schaden nach Möglichkeit entgegen zu wirken?" Bürgermeister von Voß-Bublitz: „Die Revision der Drogenhandlungen und der Ministerial-Erlaß vom 1. Februar 1894." Bürgermeister Schlüter-Massow: „Die Begründung eines pommerschen Sparkassen-Verbandes." Der Vorstand, Oberbürgermeister Haken, und die Bürgermeister Hellfritz-Greifswald und Kummert-Kolberg wurden durch Zuruf wiedergewählt. Als nächster Ort für den Städtetag wurde Stettin gewählt.

Kunst und Literatur.

Flora, Blumen-Mal- und Zeichenbuch. Nürnberg, Stroefers Kunstverlag. Leinwand gebunden Mark 2,50, elegant kartonn. Mark 1,50. Ein allerliebstes Buch, ausgezeichnet geeignet, um Anleitung zum Zeichnen und Malen zu geben und Liebe dafür zu erwecken.

Für die besten Wiedergaben der im Buche enthaltenen Vorlagen sind 150 Preise im Gesammtwerthe von 510 Mark ausgeschrieben, und soll das Buch beitragen, die Freude an allem Schönen zu wecken, gleichzeitig aber auch eine angenehme, unterhaltende und den Kunstsinn fördernde Beschäftigung zu bieten. [88]

E. Werners Gesammelte Romane und Novellen. Lieferung 8—13. Verlag von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.

Wir haben schon wiederholt auf die schön illustrirten und billigen Ausgaben der Romane und Novellen der beliebtesten deutschen Erzählerinnen, welche von der Verlagshandlung Ernst Keils Nachfolger in Leipzig veranstaltet werden, hingewiesen. Heute liegen die Lieferungen 8—13 der illustrirten Ausgabe der Romane und Novellen von E. Werner vor. Ebenso wie die Erzählungen von E. Marlitt und W. Heimburg werden auch die von E. Werner in dem schmucken Gewande, für das die Verlagshandlung von Ernst Keil's Nachfolger fleißig Sorge trägt, jeder Hausbibliothek zur Zierde gereichen. [93]

Von der Cotta'schen **„Romanwelt"** liegt nunmehr der erste Band vollständig vor, welcher den ersten halben Jahrgang dieser neuen belletristischen Zeitschrift enthält. Der stattliche Band beweist durch seinen reichen und interessanten Inhalt, daß es der Redaktion und der Verlagshandlung gelungen ist, ihre Versprechungen einzulösen, die hervorragendsten neuen Werke der deutschen und der ausländischen Erzählungskunst in der „Romanwelt" zur Veröffentlichung zu bringen.

Der Band bietet also viel Lesestoff, wie eine ganze Reihe von Romanbänden, bringt durchweg Vorzügliches und ist zum Preise von 8 Mark 50 Pf. in elegantem, geschmackvollem Einbande durch alle Buchhandlungen zu beziehen. [94]

Landwirthschaftliches.

Den im kaiserlichen statistischen Amt zusammengestellten Nachrichten über den Saatenstand um die Mitte des Monats Juni d. J. entnehmen wir folgende allgemeine Bemerkungen.

Wintergetreide. Auf die Trockenheit des vorigen Monats sind in allen Theilen des Reichsgebiets anhaltende und meist reichliche Regenfälle gefolgt; nur in wenigen mitteldeutschen Bezirken hat es bis zur Mitte des Monats Juni noch immer an durchdringendem Regen gefehlt. Dabei herrschte überall, von einzelnen warmen Tagen abgesehen, ein ungewöhnlich kühles Wetter, und strichweise sind Nachtfröste eingetreten. Werden vielfach Klagen laut, daß unter dem Einfluß dieser Witterungsverhältnisse die Vegetation zurückgehalten worden sei, so hat anderseits die gründliche Durchfeuchtung des Bodens vielerorts die Ernteaussichten für das Wintergetreide wesentlich gehoben; namentlich wird mehrfach von einem raschen Wachsthum des Halms berichtet, der eine außerordentliche Länge erreicht habe. Doch ist gerade das üppig emporgeschossene Getreide in Folge des starken Regens vielfach zum Lagern gebracht worden. Besonders gilt dies vom Roggen; für diesen hat außerdem die naßkalte Witterung während der Blüthezeit, mehrfach auch Nachtfrost, eine schädigende Wirkung gehabt. Auf Weizen, auch auf Dinkel, zeigt sich in manchen Gegenden der Rost. Hagelschläge sind nur vereinzelt vorgekommen und haben meist nur geringen Schaden angerichtet; im südlichen Baiern indeß sind größere Flächen stark verhagelt, und namentlich die Roggenfelder sind hier theilweise durch wiederholten Hagelschlag erheblich beschädigt worden.

Sommergetreide. Die Entwickelung des Sommergetreides wird fast überall durch die rauhe Witterung und die anhaltenden Niederschläge gehemmt. Vielfach wird über starke Verunkrautung geklagt; insbesondere der Hafer ist in vielen Gegenden durch Hederich überwuchert. Die Gerste hat in wenigen Bezirken in letzter Zeit eine gelbliche Färbung angenommen und ist in manchen Gegenden vom Rost befallen. Stellenweise haben Engerlinge, Drahtwürmer und Raupen der Ackereule einigen Schaden verursacht.

Kartoffeln. Auf den Kartoffelfeldern zeigen sich in manchen Bezirken Lücken, und hier meistens deshalb, weil ein Theil des Saatguts verfault ist. Mehrfach haben die Kartoffeln vom Frost gelitten. Die Bearbeitung der Kartoffelfelder wird durch die große Feuchtigkeit des Bodens behindert, und das Unkraut hat daher vielfach sehr überhand genommen. Vereinzelt wird über starke Schädigung auch des Kartoffellandes durch Engerlinge, durch den Drahtwurm und die Raupe der Ackereule berichtet.

Klee. Von den Kleefeldern ist ein großer Theil umgebrochen worden, und nicht wenige müssen vielerorts noch nach dem ersten Schnitt, wegen starker Verunkrautung oder weil der Nachwuchs fehlt, umgepflügt werden. Die Gewinnung von Kleeheu ist durch die Ungunst der Witterung sehr erschwert, und die Qualität des Futters leidet erheblich. In diesem Jahre angesäeter Klee ist gut aufgegangen.

Wiesen. Für die Wiesen sind die Niederschläge nicht überall rechtzeitig gekommen. Die Heuernte hatte Mitte Juni mehrfach bereits begonnen, sie wird aber durch die nasse Witterung sehr gehemmt. Ein Theil des schon gemähten Grases ist verdorben oder doch minderwerthig geworden. Auf trockenen Wiesen, deren Grasnarbe durch die Dürre des Vorjahres gelitten hat, fehlt vielfach das Bodengras.

Vermischte Nachrichten.

— Einige hübsche Scenen aus dem Kaiserhause, die uns zum Theil einen freundlichen Einblick in die Kinderstube und das intime Familienleben des Kaiserhauses gestatten, werden dem „B. T." in Folgendem mitgetheilt:

Gelegentlich einer vor nicht langer Zeit stattgehabten offiziellen Feier, bei welcher in den Straßen Berlins festlich geflaggt war, hatten die kaiserlichen Prinzen um die Erlaubniß gebeten, auch ihrerseits kleine Fähnchen aus den Fenstern ihrer Zimmer herausstecken zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde. Hierbei passirte nun dem Kronprinzen das Mißgeschick, daß seine Fahne hinaus- und dem vor dem Palais stehenden langjährigen Leibdiener des Kaisers auf den Kopf fiel. Dieser wandte sich um, erhob drohend den Finger und rief scheinbar entrüstet: „Warten Sie nur, königliche Hoheit, das werde ich Papa sagen." Der Kronprinz bekam bei dieser Drohung einen heillosen Schreck, denn Papa versteht in solchen Dingen keinen Spaß. Deshalb eilte er hurtig ins Spielzimmer, suchte aus seinen Spielsachen ein allerliebstes kleines Segelboot heraus und bat einen Diener: „Ach, lieber S., thun Sie mir den einzigen Gefallen und tragen Sie das dem Leibdiener hinunter, er soll's seinem Jungen mitnehmen, blos Papa'n soll er um Gotteswillen nichts erzählen!" — Der so besänftigte Leibdiener hat nun zwar keine Kinder, nichtsdestoweniger aber nahm er das hübsche kleine Segelboot mit nach Hause, wo es natürlich hoch in Ehren gehalten wird. Dem kaiserlichen Papa aber erzählte er nichts von der ihm auf den Kopf gefallenen Fahne.

* * *

Daß dem Kaiser, trotz seiner zumeist recht ernsten Miene, der Sinn für Humor keineswegs abgeht und daß er im Kreise seiner Familie, vom Etikettezwang befreit, durchaus wie andere Sterbliche, gern ein Späßchen macht, ist den Intimen des kaiserlichen Hauses sehr wohl bekannt. Die folgende kleine Episode ist bezeichnend für den gemüthlichen Ton des kaiserlichen Familienvaters. Etwa zehn Tage nach der Geburt des kleinen langst ersehnten Prinzeßchens, das die Brüder begreiflicherweise sehnsüchtig zu sehen wünschten, nahm der Kaiser die drei ältesten Prinzen bei der Hand, um sie zur Mama und dem Schwesterchen zu führen. Ehe sie ins Zimmer eintraten, hielt der Kaiser noch einmal an und sprach in eindringlich warnendem Tone: „Aber, das bitt' ich mir aus, Jungens, kommt den Weibern zart entgegen."

* * *

Auch bei dem bekannten Brande in Gatow, bei welchem der Kaiser so energisch eingegriffen, zeigte sich seine humoristische Laune. War da auf einem stark bedrohten Gehöft ein bereits etwas vermorschter Giebel, auf den man soeben den Wasserschlauch gerichtet hatte. Das Kommando führte der durch seine Riesenstimme bekannte Herr v. N. Eben hatte er mit weithin tönender Stimme einen Kommandoruf erschallen lassen, als, wie aufs Stichwort, der Giebel prasselnd zusammenstürzte. Der Kaiser ging lächelnd auf Herrn v. N. zu und sagte, ihm auf die Schulter klopfend: „Seh'n Sie, lieber N., das kommt von dem schneidigen Kommando, das kann doch so'n morscher Giebel nicht aushalten."

— In der v. Kotzeschen Angelegenheit nehmen die Vernehmungen hochgestellter Mitglieder der Hofgesellschaft ihren Fortgang. Sehr dringlich muß die Vernehmung des Hofmarschalls der Kaiserin Friedrich, des Freiherrn v. Reischach, gewesen sein. Denn kaum war dieser von hier nach Schloß Friedrichsberg abgereist, um dort zum Geburtstage der Kronprinzessin Sofie von Griechenland anwesend zu sein, als ihm sogleich eine dringende Drahtmeldung nachgesandt wurde, sofort nach Berlin zurückzukehren, um vom Auditeur vernommen zu werden. Gleich nach der Verhaftung des Herrn v. Kotze machte der Schwager des Barons v. Reischach, Prinz Franz von Ratibor, Major im ersten Garde-Dragoner-Regiment, diesem mittels Militärtelegraphie von der Verhaftung Mittheilung, wobei er sich gerade keines schmeichelhaften Ausdrucks über den Herrn v. Kotze bediente. Zwischen dem Grafen F. Hohenau und dem Herrn v. Kotze soll in der letzten Zeit ein sehr gespanntes Verhältniß bestanden haben, das in einer Herausforderung zum Duell den Gipfel erreicht haben soll. Der Geforderte soll der Graf Hohenau gewesen sein und die Forderung die Veranlassung zu seiner Versetzung nach Hannover. Als nun der Verdacht der Urheberschaft der anonymen Briefe sich auf den Herrn v. Kotze lenkte, soll auch Graf Hohenau diesen als vermuthlichen Verfasser der Briefe bezeichnet haben. Im übrigen leiten nur drei Herren die Untersuchung, der Auditeur des 1. Garde-Korps, Graf Schönborn und Major von Kramsta, die zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet sind.

Braunsberg i. Ostpr., 25. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Besitzerfrau Louise Arendt aus Kahlwalde wegen Gattenmordes zum Tode.

Wesel, 25. Juni. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Fluthgraf beschloß die Stadtverordnetenversammlung, dem als Porträtisten bedeutenden Maler Bosch in Düsseldorf das Bild des Kaisers Friedrich für den großen Saal des altehrwürdigen Rathhauses in Auftrag zu geben. Den großen wie den kleinen Rathhaussaal schmücken bereits in fortlaufender Reihe die lebensgroßen Bilder der Landesfürsten aus dem Hohenzollernhause, theilweise von den Fürsten selbst geschenkt.

Mainz, 23. Juni. Der Andrang zu dem Festplatze des deutschen Bundesschießens war heute Abend ein ganz bedeutender. Auf dem Platze spielten fünf Musikkorps. Es wurde ein Feuerwerk abgebrannt, an welches sich eine Fackelpolonaise schloß. Bei der Feld-Festscheibe „Deutschland" loosten Feilhauer-Berlin und Lutz-Insbruck um die ersten Preise, da Beide je 36 Ringe hatten. Feilhauer erhielt den Kaiserpreis, einen prachtvollen Pokal, Lutz ein Bild und 1000 Mark baar, zusammen im Werthe von 1400 Mark; letzteren Preis hatte der Schützenverein in Hannover gestiftet.

Petersburg, 23. Juni. Vom 10. bis 16. Juni erkrankten bezw. starben an Cholera in den Gouvernements Warschau 38 bezw. 19 Personen, Radom 17 bezw. 4 Personen; vom 3. Juni bis 9. Juni erkrankten in Plotzk 99 Personen, es starben 50; in Kielce erkrankten vom 17. Juni bis 19. Juni 14 Personen, es starben 9 Personen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Juni.

Wetter: Regnig. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: Nord-West.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 133,00—139,00, per Juni 140,00 nom., per Juni-Juli 140,00 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 144,00 B., 143,50 Geld.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 123,00—126,00 bez., per Juni 126,00 G., per Juni-Juli 126,00 G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 126,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 123,00 bis 135,00, feiner über Notiz.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 bez. u. G., per Juni 70er 30,2 nom., per Juni-Juli 70er 30,2 nom., per August-September 70er 31,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00, Roggen 126,00, 70er Spiritus 30,2.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 26. Juni.

Weizen per Juni —,— bis —,—, per Juli 144,75, per September 147,00.

Roggen per Juni —,— bis —,— per Juli 128,50, per September 130,00.

Rüböl per Juni 46,10, per Oktober 46,20.

Spiritus loko 70er 32,40, per Juni 70er 35,50, per Juli 70er 35,60, per September 70er 36,90.

Hafer per Juni 134,00, per September 120,50.

Mais per Juni 98,50, per September 101,00.

Petroleum per Juni 18,70.

Berlin, 26. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50	London kurz	203,86
do. do 3½%	102,00	London lang	20 34
Deutsche Reichsanl. 3%	90,25	Amsterdam kurz	168 65
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,70	Paris kurz	81 00
do. Landescred.-B. 3½%	98,75	Belgien kurz	80,85
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99,50	Berliner Dampfmühlen	129,00
do. 3%	89,30	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,50
Italienische Rente	77,75		
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,00	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	239,25
Ungar. Goldrente	98,20		
Rumän. 1881er am. Rente	97,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	130,00
Serbische 5% Tab.-Rente	70,00		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	do. neue Emission	126,00
Griechische 4% Goldrente	26,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40		
do. do von 1886	100,10	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	60,10
Amerikan. 6% Goldrente	58,70	**Ultimo-Kourse:**	
Oesterr. Banknoten	162 0		
Russ. Banknoten Cassa	219,10	Disconto-Commandit	187,25
do. do Ultimo	219,25	Berliner Handels-Gesellsch.	134 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Oesterr. Credit	211,00
do. (110) 4%	103,00	Dynamite Trust	134,30
do. (100) 4%	101 75	Bochumer Gußstahlfabrik	130,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Laurahütte	123,80
V.—VI. Emission	102,25	Harpener	130 70
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122 75
Stett. Vulc.-Prioritäter	—,—	Dortm. Union St.-Pr. 6%	53 30
Stett. Maschinenb.-Anst.		Ostpreuß. Südbahn	89 00
vorm. Möller u. Holberg		Marienburg-Mlawkabahn	83,00
Stamm-Akt. à 1000 M.	2,00	Mainzerbahn	113,50
do. 6% Prioritäten	4,25	Norddeutscher Lloyd	95,40
Petersburg kurz	217,40	Lombarden	43,70

Tendenz: fest.

Paris, 25. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 23.
3% amortisirb. Rente	100,10	100,62½
3% Rente	100,27½	100,42½
Italienische 5% Rente	79,10	79,35
4% ungar. Goldrente	98,93	99,00
4% Russen de 1889	100,50	101,00
4% Russen de 1894	63,15	63,35
3% Russen de 1891	88,75	89,00
4% unifiz. Egypter	102,75	102,90
4% Spanier äußere Anleihe	65,25	65,37
Convert. Türken	24,55	24,67½
Türkische Loose	122,75	123,50
4% privil. Türk.-Obligationen	476,00	476,50
Franzosen	707,50	705,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	635,00	637,00
„ de Paris	660,00	665,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	957,00	957,00
„ mobilier	55,00	—,—
Meridional-Aktien	543,00	546,00
Rio Tinto-Aktien	331,80	330,00
Suezkanal-Aktien	2875	2877
Crédit Lyonnais	732,00	736,00
B. de France	4050,00	—,—
Tabacs Ottom.	428,00	432,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 11/16	122 11/16
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	207,00	206,06
„ Wien k.	198,75	198,87
„ Madrid k.	411,50	411,25
„ Italien	9,87	9,62
Robinson-Aktien	161,00	162 00
Portugiesen.	22,56	22,68
Portugiesische Tabaksoblig.	396,00	—,—
Privatdiskont	2,00	2,12

Posen, 25. Juni. **Spiritus** loko ohne Faß 50er 49,80, do. loko ohne Faß 70er 30,00. Matter. Wetter: Schön.

Hamburg, 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,75, per September 76,00, per Dezember 70,00, per März 68,00. — Ruhig.

Hamburg, 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 12,27½, per August 12,22½, per Oktober 11,32½, per Dezember 11,10. — Ruhig.

Bremen, 25. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — **Baumwolle** matt.

Wien, 25. Juni. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Mai-Juni 7,10 G., 7,15 B., per Herbst 7,30 G., 7,32 B. **Roggen** per Mai-Juni —,— G., —,— B., per Herbst 5,90 G., 5,92 B. **Mais** per Mai-Juni 5,09 G., 5,11 B. **Hafer** per Mai-Juni 6,88 G., 6,93 B., per Herbst 6,13 G., 6,15 B.

Amsterdam, 25. Juni, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine etwas niedriger, per November 139. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine etwas niedriger, per Juli 105,00, per Oktober 107,00. **Rüböl** 23,75, per September-Dezember 21,62, per Mai 1895 22,00.

Amsterdam, 25. Juni. **Bancazinn** 43,50.

Amsterdam, 25. Juni. **Java-Kaffee** good ordinary 51,00.

Antwerpen, 25. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez. u. B., per Juli 12,12 B., per August 12,12 bez., 12,25 B., per September-Dezember 12,37 B. — Fest.

Antwerpen, 25. Juni. **Getreidemarkt.** **Weizen** flau. **Roggen** ruhig. **Hafer** behauptet. **Gerste** ruhig.

Paris, 25. Juni. Als Zeichen der Trauer ist der Produkten- und Zucker-Markt und die Waaren-Börse heute geschlossen.

London, 25. Juni, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen und Mehl ruhig, aber stetig. Hafer Tendenz zu Gunsten der Käufer. Uebriges gegen Anfang unverändert. Angekommene Weizenladungen Tendenz zu Gunsten der Abgeber.

London, 25. Juni. **Kupfer**, Chile bars good ordinary brands 38 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Zinn (Straits)** 70 Lstr. — Sh. — d. **Zink** 15 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d.

London, 25. Juni. 96prozentiger **Javazucker** loko 14,00, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 12,50, ruhig. **Centrifugal-Cubazucker** —,—

London, 25. Juni. **Chili-Kupfer** 38 7/16, per drei Monat 38 13/16.

London, 25. Juni. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

Glasgow, 25. Juni, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d.

Newyork, 25. Juni. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 65,50.

Newyork, 25. Juni, Abends 6 Uhr.

	25.	23.
Baumwolle in Newyork	7 5/16	7 5/16
do. in Neworleans	7,00	7,00
Petroleum matt, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newyork	5,15	5,15
do. in Philadelphia	5,10	5,10
Pipe line certificates	89,75	89,75
Schmalz Western steam	7,05	7,05
do. Lieferung per Juli	7,10	7,05
Zucker Fair refining Moscovados	2 11/16	2 11/16
Weizen beh., Rother Winter loko	64,00	62,37
per Juni	63,00	62,12
per Juli	63,25	63,62
per August	65,50	65,62
per Dezember	68,87	68,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,50	16,25
per Juli	15,45	15,30
per September	14,25	14,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,25	2,25
Mais stetig, per Juni	45,37	45,75
per Juli	45,62	46,00
per September	46,75	47,00
Kupfer: höchster Preis	9,00	9,00
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	1,50

Chicago, 23. Juni.

	25.	23.
Weizen beh., per Juli	60,00	59,75
per September	62,12	62,00
Mais stetig, per Juli	40,87	41,00
Pork per Juli	12,57½	12,52
Speck short clear	nom.	nom.

Woll-Berichte

Bradford, 25. Juni. Wolle stetig, englische Kreuzzuchten theurer; Mohair-Wolle stramm; Alpakka-Wolle anziehend. Garne eher theurer.

Wasserstand.

Stettin, 26 Juni. Im Revier 18 Fuß 1 Zoll = 5,67 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. Juni. Gestern wurde ein auf dem Semmering weilender Kurgast, der Theilnehmer des Wiener Exporthauses H. u. B. Klein-Herr Hermann Klein, ermordet und beraubt aufgefunden. Die Räuber sind entkommen.

Wien, 26. Juni. Die „N. Fr. Pr." bespricht die Ermordung Carnots und giebt den Franzosen den Rath, solchen Mann zum Präsidenten zu wählen, welcher den Kampf gegen die anarchistischen Schrecken voller Wucht aufzunehmen, das parlamentarische System aus dem Verfall zu retten und die Republik zur Wohnstätte der wahren Freiheit und zum Wall des äußeren und inneren Friedens zu machen im Stande ist.

Antwerpen, 26. Juni. Der Direktor des Wiener Praters in der Ausstellung, Hoffmann, hat gestern seine italienische Theatertruppe entlassen und ihr 1500 Franks Entschädigung mit der Erklärung ausgezahlt, daß er nach dem Attentat keine Italiener mehr auftreten lasse.

Paris, 26. Juni. Die Abendblätter besprechen die Frage der Nachfolge Carnots. Die Parteien versammeln sich, um Beschlüsse zu fassen. Die Anhänger der Regierung haben in einer Versammlung, welcher 126 Abgeordnete beiwohnten, Casimir Perier zum Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt.

Ueber den Mörder Carnots verlautet, derselbe habe am Tage der Hinrichtung Henrys demselben vorgeworfen, er hätte wenig Muth bewiesen. Zu einer Freundin soll er vor einigen Tagen gesagt haben: „ich gehe nach Lyon, wir werden uns nicht wiedersehen!"

Die Ausschreitungen gegen Italiener nehmen in Lyon einen bedenklichen Charakter an, doch hofft man, die Regierungen beider Länder werden, nachdem König Humbert seinem ganzen Abscheu gegen das Attentat Ausdruck verliehen, nothwendige Maßregeln zu treffen wissen, um jedem Umsichgreifen der Bewegung Einhalt zu thun.

Paris, 26. Juni. In den Wandelgängen des Senats erklärte der Senatspräsident Challemel-Lacour seinen politischen Freunden, daß er nicht für die Präsidentschaft der Republik kandidiren werde.

Paris, 26. Juni. Die Leiche Carnots ist heute früh hier angekommen. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich vor dem Bahnhof eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Alle Pariser Theater und Konzerthäuser sind seit gestern geschlossen.

Nach den Angaben der Blätter sind die Kandidaten zur Präsidentenwahl folgende: Constans, Perier Brisson, Dupuy und Cavaignac. Unter ihnen gilt Casimir Perier als Sieger.

Die Wahl Casimir Periers zum Präsidenten der Republik kann als völlig gesichert gelten.

Lyon, 26. Juni. Gestern Abend war die Erbitterung der Menge nach Abgang des Trauerzuges auf das äußerste gestiegen. Das Café Guillotiere ist von den Manifestanten unter unaufhörlichen Racherufen erstürmt und geplündert worden. Später begab sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge nach dem Lokale der Harmonie Italienne, wo sich ähnliche Scenen abspielten.

Venedig, 26. Juni. Hier herrscht über die Ermordung des Präsidenten Carnot die tiefste Trauer. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser tragen Trauerfahnen, alle Läden und die Theater sind geschlossen. Abends fand eine große Volksdemonstration statt, bei welcher fortwährend gerufen wurde: Hoch Frankreich! Tod dem Mörder.